

Wochenblatt... 11. Jahrgang... 29. Jahrgang... Auflage: 40,000 Exempl.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Julius Teuchert Fabrik von Regen- u. Sonnenschirmen (gegründet 1830) Altmühl, Schloßstraße, Ecke der Hauptstraße, Neuhädel, Hauptstraße, Ecke der Ritterstraße.

**Brühl & Guttentag,** Altmarkt 20. empfehlen in enormer Auswahl hervorragendste Neuheiten aller Tapissierarbeiten.

Normal-Hemden und Hosen, Tücher, **Unterhosen und Leibjackett,** Jagdweste, Damen-Röcke, Handschuhe, Beinslängen, sowie Garne, Strumpf- u. Wollwaren in größter Auswahl bei **en gros Clemens Birchner** en detail Schreiberstraße 10 u. Pillnitzerstraße 3.

Billigste Bezugsquelle für **Tapissierarbeiten.** Hartmann & Saam, Schloss-Strasse 17, gegenüber dem K. Schlosse.

Fabrik-Etablissement einf. u. eleganter Kindergarderobe von **Alexander Philipsohn,** Pragerstr. 6, gegenüber der Kunstgewerbeschule. Auswahlung bereitwilligst. Neuheiten der Herbst- u. Wintersaison für Knaben bis 16 Jahre: Paletots, Kaisermäntel, Anzüge von 5 Mark an, für Mädchen bis 16 Jahre: Mäntel, Jacquets, Kleider von 5 Mark an.

Nr. 302. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expi.

Aussichten für den 28. Octbr.: Böiger Nordwestwind, veränderliches, etwas regnerisches und etwas kälteres Wetter.

Dresden, 1884. Dienstag, 28. Octbr.

**Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Dierck in Dresden**  
Die Stunde der Entscheidung ist gekommen. Alle Parteien sind in die Schlachtlinie eingedrungen. Jeder Wähler weiß jetzt, wie er zu stimmen hat. Größere Wählerkreise noch unentschieden, kann sich Niemand vermaßen und wenn des lieben Herrgotts Leib-Journalist selber zur Feder greift. Nur vereinzelt wenige Schwärzende und Angewiffene sind noch zu gewinnen. Sie zu bekehren, sind augenblicklich Tausende rühriger Hände beschäftigt. Mitleid, Besorgnis und Unterredung, in Wort und Schrift, in Brief, Ankerat und Plakat, mit geistlichen und auch mit mehr oder weniger unerlaubten Mitteln. Was die Sozialdemokraten von Einmütigen auf Brod und Lebensstellung wirtschaftlich Schwächer erzählen, machen die Einschüchterungen der Arbeiter durch überwachende Sozialdemokraten schmal weit. Wer immer aus aus dem Wahlkampf siegreich hervorgeht — die politische Moral ist es nicht. Wenn nach einem bekannten Worte die Politik überhaupt den Charakter verliert, so ist die Wahlkämpfe am allerwenigsten eine Verebelungssache. Das erhebende Schauspiel, welches an und für sich der Anblick bietet, daß ein ganzes Volk in hiedlicher Weise seine Rechte bestimmt, wird erheblich durch das Widerliche vieler Mißvorgänge beeinträchtigt. Daran muß sich aber ein Volk immer mehr gewöhnen. Das Ausführen der Leidenschaften, das Beschäftigen der Agitation, die Verächtlichmachung der Gegner, die Verhöhnung der letzten Parteiziele, die Speculation vor Geizigen und Heuchelpolitikern auf geschäftliche Ausnutzung der Mandate zu Sonderwahlen, die Volksfurcht, die demagogischen Verführungsstücke, die fälschliche Eiferreden zwischen sich Nachschneidern, die unnatürlichen Wahlbündnisse — dies und noch so manches Andere sind, wie es scheint, die von der Wahlbewegung unabhöhrbaren, unzerstörlichen Zugaben. Doch nicht darüber ist heute ausschließlich zu sprechen die Stunde. Die letzten Anstrengungen der Parteien gegen den Samen, Erntestimmen und Anspendungen, was darf verurteilt werden. Doppelte Wachsamkeit ist diesmal nötig, um den Sieg der Ordnungsparteien zu sichern. Die Organisation und Thätigkeit der Sozialdemokratie arbeitet gewaltig, aber Tag und Nacht. Ihre Einigkeit, Geschlossenheit und Disciplin ist wiederum unübertrefflich. Sie geht freilich, in sonstiger Hinsicht, die von der Sozialdemokratie im letzten Wahlkampf gezeigten Mitglieder; jedoch wirksam greift sie ein. Um so höher schätzt die Arbeiter, die den Rath bereiten, das heutzutage noch der Sozialdemokratie zu brechen. Was aber die Minderheit der Sozialdemokratie anbelangt, so verdient sie die Nachsicht aller Ordnungsparteien. Es kommt auf jede Stimme an! Das ist mehr als eine verbrauchte Redensart, es ist die volle Wahrheit. Schon einmal ist der Fall praktisch geworden, daß eine einzelne Stimme die Wahl entschied. Es war ein hannoverscher Wahlkreis bei den Wahlen von 1878 oder 81; da wurde in einem öffentlichen Wahlbureau ein Stimmzettel für ungültig erklärt, weil er einen Pfeilbild hatte. Beide Kandidaten hatten genau so viel Stimmen erhalten; erst bei der Addition ergab sich, daß die Kandidatur des ungültigen Pfeils den Sieg dem Gegenkandidaten zugesendet hatte. Das bei der Unmittelbarkeit der Sache schließlich die ganze Wahl durch den Reichstag laßt und eine Neuwahl angeordnet wurde, ist eine Sache für sich; hier sollte nur an einem wirklich erzielten Falle darzulegen werden, daß jede Stimme von Wichtigkeit ist, daß jede Stimme unter Umständen den Ausschlag geben kann. Darum: alle Wähler, auf zur Wahl!

Nation zu heiligem Wettbewerb zu einem. Und da sollte ihm ein dankbares Volk verlassen? Jener scheint es, als ob alle Staatsbedürfnisse, die wir im Volkskörper haben, sich verlohnen hätten, ihm das Wort zu hören — aber gefasst: thun nur alle rechtsstreuen Wähler heute ihre Pflicht, so ist uns um die Zukunft der Nation nicht bange. So hört ein Wort zum Besten an:  
Wählt einen ehrlichen deutschen Mann,  
Der nicht zu baltig und auch nicht faul,  
Für rechten Zeit laut auf das Maul;  
Den keine Furcht vor Menschen packt,  
Und aus der Uebermuth nicht zwackt;  
Der, was er sagt, auch wirklich meint,  
Und weder lügt, noch das Heiß sich eint;  
Der Schmerz nicht lacht und auch nicht Noth,  
Sondern Schwarzweitzroth bis in den Tod;  
Der Reden anhört, wenn er spricht,  
Und wahr es auch der ärmste Wicht;  
Der nicht mehr thut, als ihm gebührt,  
Und nicht bloß Worte im Munde führt,  
Sondern auch Haare auf dem Jahn,  
Wenn Selbsthuth ihm und Ehrgeiz naht;  
Der Jedem gern das Seine giebt,  
Vor Allem Reich und Kaiser liebt.

Wochenblatt... 11. Jahrgang... 29. Jahrgang... Auflage: 40,000 Exempl.  
Wochenblatt... 11. Jahrgang... 29. Jahrgang... Auflage: 40,000 Exempl.  
Wochenblatt... 11. Jahrgang... 29. Jahrgang... Auflage: 40,000 Exempl.

### Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 27. October

Berlin. Der Kronprinz stieg gestern dem Grafen Walde anlässlich dessen Geburtstag einen Gratulationsbesuch ab. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Anträge des Reichsraths gegen die Vorwurfsverweise auf dem Gebiete der Weichselgebirge. Der König beabsichtigt, das Gutachten des Reichsraths zu fordern über Vorwurfsverweise, über Entwürfe allerhöchster Verordnungen, über Vorlagen des Reichsraths über die Abgabe der preussischen Stimmen im Bundesrathe in Sachen der Reichsangelegenheiten, so oft die Bedeutung des Gegenstandes dies angemessen erscheinen läßt, oder bezieht sich der König vor Angelegenheiten aus dem Verwaltungsbereiche des Reichsraths zu überweisen. Der König vertraut, daß die Mitglieder des Reichsraths durch ihre aus eigener Verantwortlichkeit gewonnenen Erfahrungen die Regierung bei den Vorarbeiten der Weichselgebirge überdies unterstützen und das Material für die Verhandlungen der gelebenden Körper veranschaulichen werden. Die Rede fordert zu sorgfältiger Prüfung der Geistesentwürfe auf, ob sie den Bedürfnissen des Landes entsprechen, ob die Mittel dazu angemessen und Erfolg versprechend sind, ob die praktische Durchführung der Gesetze für die Entwurfsarbeiten geordnet, das der Zweck des Gesetzes möglichst vollständig, mit möglichst geringer Belastung zu erreichen ist. Auch die Redaction des Gesetzes sei anmerkung zu prüfen. — Der Reichsrath hat heute den Antrag des Reichsanzeigers vom 2. Okt. einen durch den Braunschweiger Regimentsrath zu beauftragten Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrathe anzuerkennen, angenommen. — Braunschweig. Im Landtag verlas Präsident Veitheim ein Schreiben des Reichsraths an den Staatsminister Weisberg, daß der Reichsanzeiger das Schreiben des Reichsraths vom 18. d. M. zur Kenntniss des Reichsraths gebracht, der Kaiser es jedoch abgelehnt habe, den Abgeordneten des Herzogs von Cumberland, Grafen Grote, zu empfangen und das Schreiben Cumberland's entgegen zu nehmen. Er verlas ferner einen Erlaß des Kaisers an den Regimentsrath, in welchem es heißt, der Kaiser werde sich angelegen sein lassen, die aus der Situation sich ergebenden Reichsvertretungsangelegenheiten in Gemeinschaft mit den verbundenen Regierungen verhandlungsgemäß zu lösen und dabei die Rechte und Interessen des Herzogthums, seiner Bevölkerung, der Verfassung und den Gesetzen entsprechend sicher zu stellen. Sodann nahm der Landtag einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, daß der Landesvertretung und dem Lande zur ordnungsgemäßen Erledigung der Uebertragungsangelegenheiten der eiderstedtischen Schritte und durch die Anerkennung des Kaisers die begründeten Rechte nicht minder als die Kaiser und Reich gebührenden Rechte gewahrt werden. Darnach wurde der Landtag durch den Regimentsrath bis auf Weiteres vertagt.

### Polen und Süddeutschland

— Lehrer Gottlieb Horn in Gpvenbort erhielt das Abrechtskreuz, der Schriftföhrer Wplich in Leipzig (Weißkopf und Härtel) das Allgemeine Ehrenzeichen.  
— Der Hauptmann und Intendantur-Rath Schafje vom k. k. Kriegsministerium ist von seinem Kommando in Berlin zurückgezogen.  
— Als humanitärer Konist in Leipzig wurde Herr Wilhelm Woelfer ernannt.  
— Gestern Vormittag fand die Beerdigung des Major a. D. von Brück statt. Derselbe stand früher beim Feld-Art.-Reg. Nr. 12 und war lange Zeit als Lehrer der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschulen in Berlin kommandirt, schied aber später wegen Krankheit aus dem aktiven Dienst und starb im rüstigen Mannesalter.  
— Bezüglich der heutigen Reichstagswahl sei noch auf eine spezielle Bestimmung hingewiesen, deren Vorhandensein so vielen Wählern unbekannt ist, was namentlich den Vorständen in den einzelnen Wahllokalen mancherlei Unbequemlichkeiten und sogar unangenehme Auseinandersetzungen einzubringen pflegt. In Absatz XI. der Instruktion, die Wahlhandlung behufs der Reichstagswahlen betr., ist ausdrücklich bestimmt: zum Behufe der Abstimmung hat der Wähler seinen Stimmzettel zusammengefaßelt dem Wahlvorsteher zu übergeben und dieser nimmt ihn und legt ihn unersöffnet in die Wahlurne. Es ist also dem Wähler nicht gestattet, den Stimmzettel in die Urne zu legen! Bei der letzten Reichstagswahl ist es mehrfach vorgekommen, daß einzelne Wähler dies Verlangen des Wahlvorstandes gemäß obiger Vorschrift, ganz energisch zurückgewiesen, ja grob wurden und erst umständlich durch die gebrauchte Instruktion belehrt werden mußten. — Bei den Stadtverordnetenwahlen erfüllt diese Bestimmung dagegen nicht; es kam da jeder Wähler seinen Stimmzettel selbst in die Wahlurne stecken.  
— Wir wünschen die Freunde uneres Blattes, uns über den Ausfall der Wahl in schleunigst Nachricht zu geben, telegraphisch oder brieflich. Die Telegraphenbureau im ganzen Reiche sind einnahmungsweise heute an Lenstag Abend überall bis 10 Uhr geöffnet. Anzeigen werden von uns zurückgeleitet.  
— Am Vorabend der Reichstagswahl erhielt das gestrige Heft Nr. 1 der Vogenschießgesellschaft eine erhöhte Bedeutung. Schon oft erfolgten früher bei ähnlichen Anlässen politische Kundgebungen; diesmal hätte sich für mehr als einen der Reichstagskandidaten Dresdens ein unangenehmer Anlaß geboten, eine letzte Wahlrede an einen hochachtbaren und einflussreichen Bruchteil der Wählerschaft zu richten, doch verzichtete Herr v. Einselel in edler Bescheidenheit auf die Ausübung dieser günstigen Konjunktur. Denn dieser allein war anwesend von den Kandidaten; es ist seit langem Mitglied der Vogenschießen; vor einigen Jahren that er den Königsdienst — wird er heute den Wahlvoegel abblehen? Obwohl er seine eigentliche Wahlrede hielt, so besaß doch die Wahlangelegenheit aller Gemüther. Die Wahlfrage lag unabweisbar am reichlich gedeckten Tische, sie gab den Rednern ihr ausgesprochenes Akolort. Im Uebrigen verlief das Festmahl in den überlieferten und pietätvoll gepflegten Formen der Verfassung der Vogenschießgesellschaft. Der Reichshof Saal wies die übliche Ausbuchtung mit den Bahnen, Künigen und Emblemen der Wölde auf; aus dunklen Vorberleude leuchteten die Bilden des Königs und des Prinzen Georg hervor; die dichtbesetzten Tafeln trugen den kunstvollen Silberkandelaber früherer Jahrhunderte: edle Geister und kostbares Geschick aus der Blüthezeit des deutschen Handwerks. An der Tafel der Ehrengäste gewahrte man neben dem Agi. Kommissar, Kommerzherrn v. Meyck, Sr. Excellenz den Stadtkommandant Generalleutnant v. Junke, den Kreisbauhauptmann v. Koppensels, Geh. Rath Höpke, Amtsbauhauptmann Schmelde, Polizeipräsident Schmaus, Oberbürgermeister Dr. Stübbe und Stadtrath Wendel, den Stadtkommandantenstand Matthäi, den Hofmajor v. Haupt und den Polizeihauptmann v. Neuhoff. Schon der erste Trinkspruch, vom ersten Vorstand Reichsanwalt Dr. Hödner ausgebracht, bewegte sich nicht bloß in den festbesetzten Reihen der Vogenschießen, sondern sprang entflohen in die Tagesfrage hinein. Wie brauchen in der Natur die Herbitürme, führte Redner aus, so tobt in unseren Mauern der Habsturm in höchster Erbitterung. Uns, die wir von den Vätern die unwandbare Treue als Erbe überkommen und sie so oft und freudig bekant haben, uns vor Allen liegt es ob, als loyalen Bürgern und echten Sadien, Mann für Mann, Schulter an Schulter an dem Kampfe theilzunehmen gegen Unrecht und prinzipielle Opposition. Unter König rechnet auf uns, seine getreuen Bürger! Hat er doch zu einem Handwerksmeister in einer Audienz geäußert: Wenn nur erst die deutschen Handwerker und Arbeiter, Pflüger und Bauern andere Leute in den Reichstag schicken würden, dann würde es besser um Deutschland und Alle stehen. Vor Kurzem noch hat unser König den Handwerkerstand als die feste ehrentwürdige Säule des Bürgerthums bezeichnet; beweisen wir morgen bei der Wahl, daß das Bürgerthum eine feste Säule des Thrones ist! Wenn es in dem hegepreibenden Streite noch eines Rufes bedarf, so rufen Sie, meine werthen Mitbürger und Schützen, den Ruf als Probe an die Urne mit: „Hoch lebe Sr. Maj. der König und das geachtete Königsheud!“ Dieser Trinkspruch fand eine geradezu enthusiastische Aufnahme. Herr Kommerzherr v. Meyck dankte im Namen der Treue und Pöcke zu ihm und seinem Hause. Der Königl. Kommissar leerte sein Glas auf das Wohl und weitere Gedeihen der Vogenschießen-Gilde. Den Toast auf den heutigen Sadien förmig, ausgebracht von dem 2. Vorstand, Herr Wladislaus Frey, war, erwiderte die Einschieß-Majestät, Herrn Jungfermann, Jahn, in überreicher Form. 17 Jahre lang habe er aergernis auf den Schuss gestellt, der ihm heute die Königswürde eintrug. Er hoffe, daß von den 3 Klassen der Vogenschießen: den stehenden, stehenden lassenden und den nichtstehenden, die letzteren bald in die ersten beiden aufgehen würden. Darnach brachten die Herren Kameliet Jähne und Hofleutnant Wämer zwei Trinksprüche auf die Herren Staatsminister und die Spitzen der Behörden aus. Dieser Doppelspruch fand Erwidern durch einen Doppeldank. Herr Geh. Rath von Einselel überbrachte nämlich die Grüße des Herrn Ministers von Roth-Wallwitz, den leider eine Sitzung des Gesamtministeriums ersche wie keine Kollegen abhalte, die

... (Continuation of the main article text from the previous block)

... (Continuation of the main article text from the previous block)

... (Continuation of the main article text from the previous block)